Apropos



Andreas Knobel

Welches ist das sicherste Verkehrsmittel? Dies dürfte das Flugzeug sein. Dann folgt wohl die Eisenbahn, deutlich zurück der Autobus, dann viel später das Auto, und schliesslich noch das Velo. Wie ich auf so eine Aufzählung komme? Das aktuelle, schreckliche Zugunglück in Spanien hat mich etwas ins Grübeln gebracht.

Tatsächlich haben wir doch ausgerechnet vor Unfällen in jenen Verkehrsmitteln am meisten Angst, die am sichersten scheinen. Im Flugzeug zu sitzen, im Wissen, abzustürzen und daran mit fast hundertprozentiger Sicherheit zu sterben, muss schrecklich sein. Der kürzliche Vorfall, als der Copilot den Piloten töten wollte, um einen Terroranschlag zu begehen, muss für die Passagiere ein Albtraum gewesen sein, selbst wenns schliesslich noch glimpflich ausgegangen ist.

Auch wenn ich nicht ängstlich bin, habe ich dennoch Respekt vor Schnellzügen. Wenn die mit 200 km/h aufeinanderprallen, müssen unfassbare Kräfte wirken, denen Menschen nichts entgegenzusetzen haben. Bei den Autobussen wird die Unfallangst schon geringer, auch wenn etwa das Unglück mit dem holländischen Reisecar im Engadin ein negatives Beispiel darstellt. Demgegenüber fühlt man sich im eigenen Auto vermeintlich geradezu sicher aufgehoben. Immerhin hat man es weitgehend selber in der Hand, wie hoch das Risiko ist. Allerdings verspüre ich bei längeren Fahrten in der Dunkelheit zunehmend eine leichte Unsicherheit, die Fahrweise wird vorsichtiger.

Bleibt noch das Velofahren, das nun wirklich nicht gefährlich sein kann. Doch ausgerechnet beim langsamsten Verkehrsmittel erscheint mir die Unfallgefahr am grössten. Nicht nur, weil man am verletzlichsten ist, sondern auch weil jede kleine Unaufmerksamkeit fatale Folgen haben kann. Immerhin fühle ich mich zu Fuss auf den eigenen Beinen noch sicher.

Höfner Volksblatt
www.hoefner.ch
aboverwaltung@hoefner.ch | 044 787 03 00

SOFORT LESEN!
IHR ZEITUNGS-ABO
PAPIER oder DIGITAL

March Anzeiger
www.marchanzeiger.ch
aboverwaltung@marchanzeiger.ch | 055 451 08 78

Aus den Ausserschwyzer Schulen geplaudert

Von Wollerau bis Reichenburg öffneten gestern die regionalen Bildungsinstitutionen zum elften Mal ihre Türen. Beim Tag der offenen Schulen stand heuer die Sekundarstufe II im Fokus.

Micha Brandstetter

Man lernt nie aus, heisst es sprichwörtlich. In den Bezirken March und Höfe hatten gestern interessierte Erwachsene die Möglichkeit, sich wieder einmal von der Schulglocke angesprochen zu fühlen. Mit von der Partie waren alle öffentlichen Schulen vom Kindergarten bis zum Gymnasium.

Am Nachmittag trafen sich die Schulleitenden, Rektoren, Schulpräsidien und Mitglieder des Erziehungsrates und Vertreterinnen der Behörden in Pfäffikon auf dem Bildungscampus. Die Kantonsschule Ausserschwyz (KSA) und das Berufsbildungszentrum Pfäffikon (BBZP) teilen sich den Standort an der Schützenstrasse. Eröffnet wurde das Treffen mit einer musikalischen Darbietung von BBZP-Prorektor Andreas Karrer und Lehrperson Christian Oetiker. Roland Jost, Rektor des BBZP, zeigte sich erfreut, dass dieses Jahr die Scheinwerfer auf die Sekundarstufe II gerichtet wurden. «In dieser Etappe der Bildung werden Grundlagen vertieft, Interessen weiterentwickelt, berufliche Perspektiven eröffnet und wichtige Weichen für die Zukunft gestellt», sagte Jost.

Formel-1-Weltmeister für Lehrgang in Pfäffikon

Er stellte das Angebot des BBZP, welches unter anderem 14 Lehrberufe vom Fachmann Gesundheit bis zur Landwirtin umfasst, vor. Ab Sommer 2027 bietet das BBZP neu auch eine berufsbegleitende Berufsmaturität in der Fachrichtung Gesundheit und Soziales im Blended-Learning-Format an.

Als Jost die Anekdote erzählte, Rennfahrer Sebastian Vettel habe den Direktzahlungskurs aus dem Weiterbildungsportfolio des BBZP besucht, um einen Hof im Thurgau zu bewirtschaften, ging ein Raunen durch die Reihen.



Fast wie in Harry Potters Hogwarts: Beim Netzwerktreffen stand der Bildungscampus Ausserschwyz im Zentrum. Bild: Micha Brandstetter

Anschliessend präsentierte Martin von Ostheim, Rektor der KSA, das Gymnasium und die Fachmittelschule. Er betonte, das Zusammenkommen zeige, wie lebendig die Bildungsregion Ausserschwyz sei und nannte es eine grosse Chance, sich besser kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen.

Hiesige Talente schaffen den Sprung nach Harvard

Er sprach über die neuen Kunst- und Sportklassen, die nun fix ins Portfolio aufgenommen werden. «Es war schon sehr speziell, als ich dem Admission-Department der Eliteuniversität Hardvard jemanden aus unserer Schule empfehlen durfte», erläuterte von Ostheim, «und es hat funktioniert.»

Der Rektor gab ein Update zur Infrastruktur-Sanierung und Weiterentwicklung des Standortes Nuolen und hielt fest, dass der Neubau, der in zwei Jahren bezugsbereit ist, ein Bijou werde. Aktuell beschäftigt ausserdem die Reform der Gymnasien per 2028, mit der vermehrt auf Interdisziplinarität gesetzt wird. Eine Herausforderung ist gemäss von Ostheim, dass die Ergänzungsfächer künftig von zwei Lehrpersonen gemeinsam geführt werden. In diesem Kontext betonte er den Wert des Hospitierens, um von den Erfahrungen zu profitieren, welche die unteren Schulstufen mit der Umsetzung des Lehrplans 21 bereits gemacht haben. Weiter wurde die neue Webseite der KSA mit neuem Imagefilm angekündigt, der diese Woche gedreht wurde.

Nach einem musikalischen Intermezzo führten die Schulleitungen von BBZP und KSA durch die Gebäude. Abgerundet wurde der Anlass durch einen Apéro riche, der Gelegenheit zum bilateralen Austausch bot.

Begehrte Pausenmilch – seit 25 Jahren

Die Schülerinnen und Schüler, der Schulleiter, Lehrpersonen und Eltern durften sich gestern am Tag der Pausenmilch im Maihofschulhaus in Schindellegi bedienen, manche sogar mehrmals.

Urs Attinger

In mehreren Schulhäusern von March und Höfen fand gestern nicht nur der Tag der offenen Schulen statt, sondern auch der Tag der Pausenmilch. So auch im Maihofschulhaus in Schindellegi. Judith Trinkler war dort zusammen mit Marianne Suter verantwortlich für den Ausschank der Pausenmilch. Für die beiden Primarschulhäuser in Feusisberg und Schindellegi kauften sie 60 Liter Past-Vollmilch von der Milchmanufaktur Einsiedeln ein.

Auch der Schulleiter Pascal Staub schaute am Tisch mit den Dutzenden von Milchbechern vorbei. Er sagte: «In Schindellegi gehen rund 240 Schülerinnen und Schüler und Kindergärtler ein und aus, in Feusisberg rund 100.» Man fühle sich in der Gemeinde Feusisberg der Landwirtschaft verbunden und «wir haben schliesslich auch Milch getrunken und es hat uns nicht geschadet».

Viele Kinder bedankten sich spontan für das Geschenk, das von der Branchenorganisation swissmilk bezahlt wurde, andere holten mehrmals. So ist diese 25-jährige Tradition immer noch lebendig.



Marianne Suter (links) und Judith Trinkler aus Schindellegi schenken schon seit mehreren Jahren Pausenmilch aus.



Die Schülerinnen und Schüler hielten sich gerne auf dem überdachten Pausenareal im Maihofschulhaus auf.



Schulleiter Pascal Staub (li.) war auch auf einen Becher Milch in der Pause anzutreffen. Bilder: Urs Attinger



Diese beiden Schülerinnen tranken nicht nur selber Milch sondern servierten sie ihren Mitschülern direkt auf dem Fussballplatz.